

eine Gerechtigkeit ansehen? Er war ja niemals in Preussen.

Wenn der Verfasser sonst so gründlich über Schulen und die Inspektionen derselben redet, so redet er hier so leicht, so faselicht, daß es ordentlich Mühe machen würde, etwas darauf zu antworten. Ich will der nicht seyn, der darauf antwortet.

Mich gehts auch nicht an. Ich bin kein Dorf- auch kein Stadtprediger. Gehöre auch nur zu Preussen, so lange der König oder der Kaiser es haben wollen. Da ich aber schon einmal drüber schreibe, muß ich doch anzeigen, daß Ihr Korrespondent gegen einen ganzen Stand nicht so unbescheiden hätte seyn sollen, als er es, wie es der Augenschein lehret, in der That ist.

Er sagt spöttisch S. 159. „der preußische Prediger kann nicht Arbeiten genug kriegen.“ Der Prediger hat bey uns Arbeiten genug. Sonntäglich zweymal predigen; einmal katechisiren; zweymal wöchentlich die Katechumenen zur Konfirmation vorbereiten; wöchentlich oft wohl mehr als einmal, in den entlegensten Dörfern des Kirchspiels, Kranke besuchen, welches wenigstens einen halben und oft einen ganzen Tag Zeit kostet; Beichtvorbereitungen halten; die Schulen bereisen; das Manual bey den Kirchenrechnungen führen; die Anfertigung der Tabellen und Listen ungerechnet.

»In